Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **2 (1942)**

Heft 6

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILMBERATER

Nr. 6
Luzern, Mai 1942
2. Jahrgang
Erscheint halbmonatlich

Herausgegeben
vom Generalsekretariat des
Schweizerischen katholischen
Volksvereins (Abteilung Film)

Die NACHT in VENEDIG **IV.** Erwachsene mit Reserven.

Produktion und **Verleih:** Tobis. — **Regie:** Paul Veroeven. —

Darsteller: Heidemarie Hatheyer, Lizzi Waldmüller, Hans Nielsen, Erich Ponto u. a.

Schon oft begegneten wir im Film (z. B. neulich in „Philadelphia Story") geschiedenen Eheleuten, die sich wiederfanden; und es bedeutet ja an sich immer wieder im wahrsten Sinne des Wortes ein „happy end" — zu deutsch: glücklicher Ausklang —, wenn schliesslich zwei Menschen, die nie voneinander hätten gehen dürfen, ihren Irrtum einsehen und aufs neue zusammenspannen. Im Film „Die Nacht in Venedig" kommt am Schluss alles ins rechte Geleise: Ein geschiedener Kammersänger söhnt sich mit seiner früheren Frau (ebenfalls eine Sängerin) wieder aus. Sein Freund Niki aber, der im Begriffe stand, der Sängerin den Hof zu machen, und an die Heirat mit ihr denkt, vertröstet sich mit einer Stenotypistin, die zufällig seine Wege kreuzt. Am Schlusse des Filmes haben sich zwei „glückliche Paare" gefunden und fahren wonnetrunken auf den Gondeln in die Nacht hinaus. So weit wäre alles gut, würde es in der rechten Gesinnung geschehen. Es fehlt aber dem Film am Ernst, der einer so wichtigen Sache, wie es die Liebe und die Ehe sind, zusteht. Wir vertragen einfach diese frivole Sicht des Lebens nicht, wo die Menschen wie Schmetterlinge leichtfertig hin- und herflattern, sich verlieben und entlieben, verloben, heiraten und wieder scheiden lassen, je nach Lust und Laune. Gewiss wird man dem Film in den Einzelschilderungen keinen Vorwurf machen können, er ist „anständig", aber alle äussern Vorzüge, z. B. die teilweise recht geschickte Regie, die gute Einbeziehung klassischer Musik (Johannes Strauss), das hervorragende Spiel der Hauptdarstellerin Heidemarie Hatheyer, dürfen uns die Gefahren nicht übersehen lassen, die der Gesinnungsbildung wenig gefestigter Zuschauer durch solche Filme drohen. Man lasse doch endlich einmal die Ehe aus dem Spiel in Filmen, wo man das so wichtige Problem nicht mit allem Ernst zu behandeln gewillt ist. Solche Stoffe eignen sich einfach nicht für ein leichtes Lustspiel. 117

BLUT und SAND (Blood and sand) **III.** Reife Erwachsene.

Produktion und **Verleih:** 20th Century-Fox. — **Regie:** Rouban Mamoulian. —

Darsteller: Tyrone Power, Linda Darnell, Rita Hayworth, Nazimova, John Carradine, Laird Cregar.

Nicht alle Filmthemen eignen sich gleichermassen für das Technicolorverfahren, und die Produzenten verstehen es auch im allgemeinen ausgezeichnet, dafür ihre Sujets auszuwählen. Am liebsten sehen wir farbige Märchenfilme, besonders aus dem Orient (z. B. „Der Dieb von Bagdad" u. a.), Filme mit sonnigen, lichtvollen Handlungen, exotisch gekleideten Gestalten, wie z. B. den Streifen aus der afrikanischen Wüste „Die vier Federn" oder auch Abenteuerfilme (wie z. B. „Nordwest passage", „Jesse James" u. a.). Im farbenprächtigen Streifen „Blut und Sand" fand die Kamera wieder einmal so recht Gelegenheit, sich auszutoben. Ein Roman von V. Plasco-Ibanez diente dem Drehbuch-Autor als Vorlage: es ist die Geschichte eines Buben, der als Sohn eines berühmten verunglückten Stierkämpfers die Leidenschaft im Blute fühlt. Er begibt sich zur weiteren Ausbildung nach Madrid, nachdem er seiner jungen Gespielin die Ehe versprach, kehrt nach Jahren ruhmbedeckt zurück und heiratet das Mädchen. Doch eine andere Frau nistet sich in seinem Leben ein und erobert das Herz des glänzenden Matadors, so dass seine Ehe völlig auseinander zu fallen droht. Schliesslich verunglückt der Stierkämpfer bei seinem letzten Kampf und stirbt doch noch in den Armen seiner rechtmässigen Gattin. Die Szenen in der Arena sind in der Erfassung der südländischen, leichtlebigen, farbenprächtigen Atmosphäre ausgezeichnet gelungen. Die mehr konventionellen Teile in den Interieurs hingegen fallen etwas ab. Wir schreiben für reife Erwachsene, denn trotz des befriedigenden Schlusses sind die Schilderungen der Irrungen des jungen Matadors so verführerisch echt und nehmen einen so breiten Raum ein, dass wir den Film Jugendlichen und auch weniger gefestigten erwachsenen Zuschauern ernstlich abraten müssen. 118